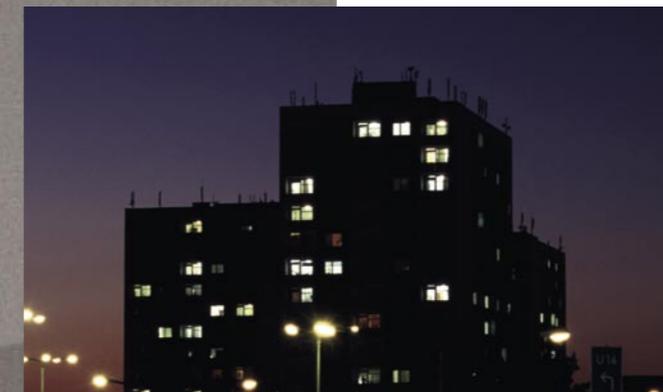
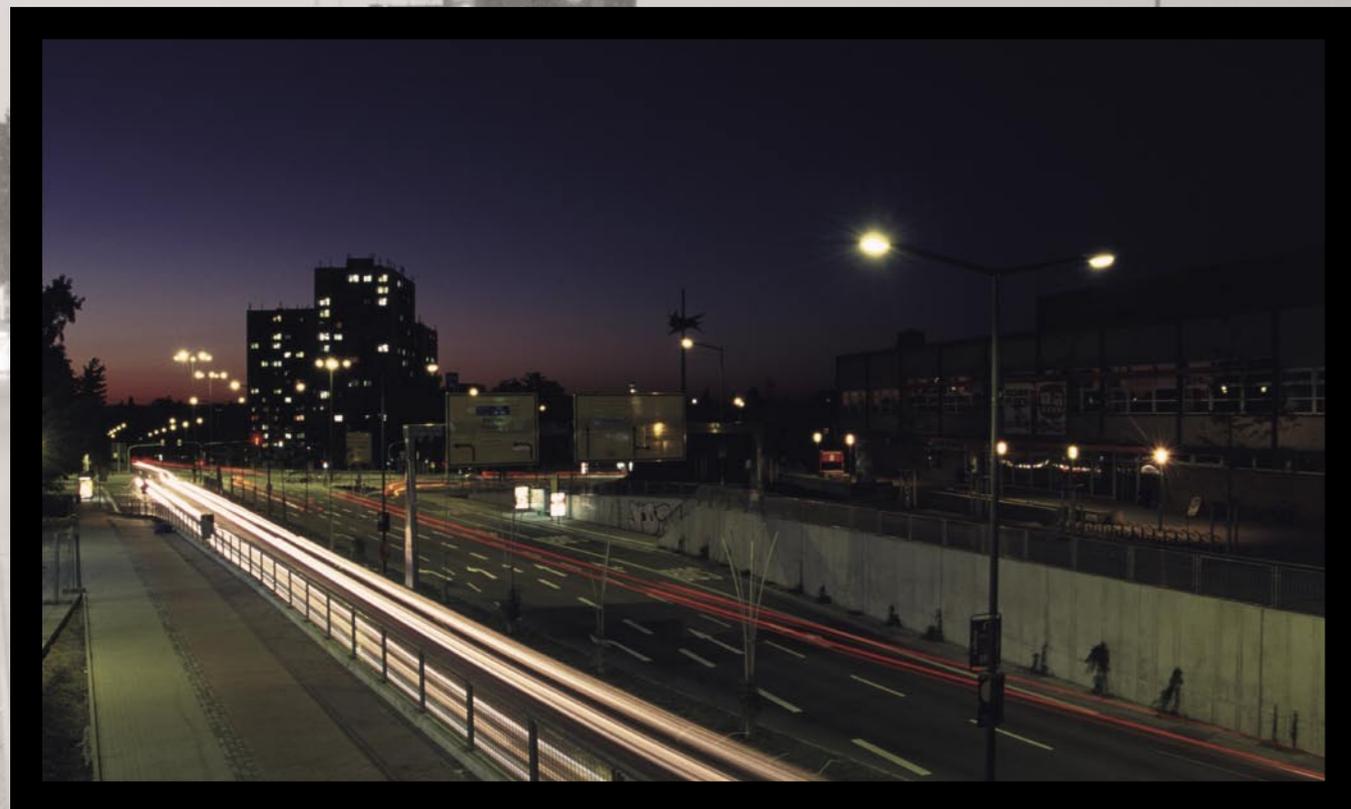


UNI*form*

Allzuleicht geht man heutzutage in der Masse der Studenten unter. Uniformität beherrscht den Campus. Vom Bus zur Vorlesung, zur Mensa, zum Bus, ins Bett - der Weg ist für uns alle derselbe.

Robert Wählt
Alexander Radke

Schlafen



Gähn! Jäh grellt das Morgenlicht ins Zimmer. In der Küche übelriechende Ergebnisse der letzten Nacht. Die Furcht vor Schlangen ist berechtigt; das Bad wird jetzt exzessiv genutzt. Ein schneller Kaffee, Corn-Flakes. Die Uni wartet auf uns.

Die Nächte sind kurz im Wohnheim. Der letzte kommt heim, wenn der erste schon gegangen ist. Allerdings lässt es sich nirgendwo günstiger schlafen. Die Ausstattung ist neben dem Bett spartanisch, jedoch entschädigt die Standleitung ans Netz vieles.



Rien ne va plus! - kaum lassen sich die Türen schließen, ein Zeichen unendlicher Enge. Ein Bus, ein Ziel - und alle wollen mit. Der gelb lackierte Wagen bringt uns sicher durch die Stadt.

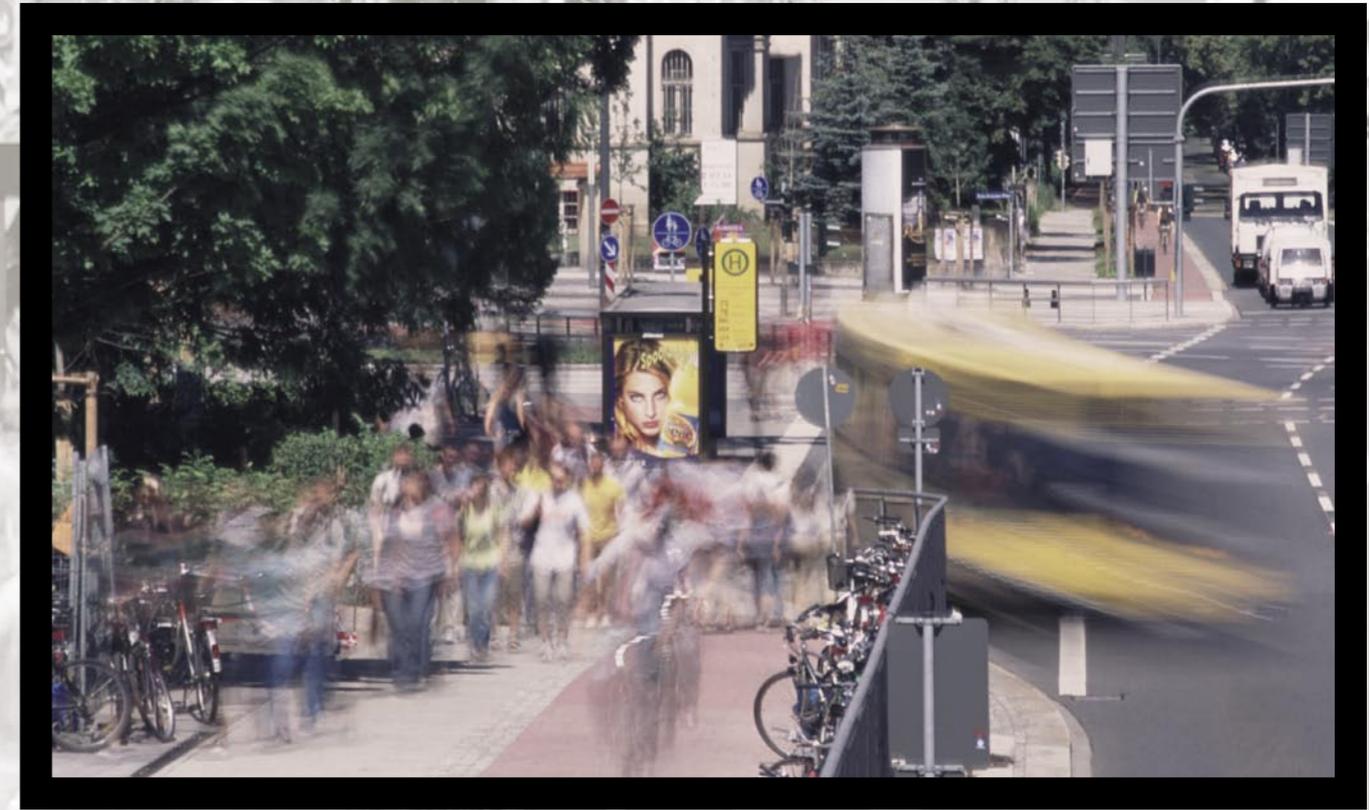


Die Busladung gießt sich am Campus aus. Den Rest des Weges geht's zu Fuß. Setzt sich der Strom erst einmal in Bewegung, hat kein Autofahrer mehr eine Chance. Die Kreuzung gehört uns. Dahinter immer schön den Berg hoch. Vor uns bummelt jemand, aber wir kommen nicht vorbei. Es sind einfach zu viele. Still ergeben wir uns unserem Schicksal und passen uns der Geschwindigkeit an.



Die Fahrradwege sollte man unbedingt meiden. Starkbefahrene Highways eilender Studenten. Doch kreuzen sich unsere Wege an jeder Ecke.

Fahren



Essen



Schlange stehen. Nach neunzig Minuten Sitzen die reinste Erholung. Wem der Appetit vergangen ist, der aalt sich in der Sonne vor der Mensa. Drinnen herrscht allewellige Schummerstimmung.

Tausendfach laufen identische Portionen vom Band. Gesund, nahrhaft und zu absolut fairen Preisen. Geduldig warten wir, bis wir unsere bekommen. Zum Essen bleibt nicht viel Zeit; wir schlingen. Auf einem Band verschwinden die abgeessenen Teller in den Eingeweiden des Gebäudes. Wir wenden uns ab, doch der Geruch unserer Kleidung wird uns noch Stunden an unseren Besuch erinnern.



Beton und Glas und bunte Wände. Zettelgeflutete Pinnwände. Neunzig Minuten sind vergangen. Das Foyer wird aus allen Richtungen mit Menschen geflutet. Nach weiteren zwanzig Minuten gewinnt gespenstische Ruhe wieder die Oberhand.

Ein paar jedoch bleiben hängen in den Fängen des allmächtigen Uninetzes. Gläserne Wände gewähren einen schüchternen Blick nach draußen. Die sonnige Wiese, gespickt mit denen, die da ohne Vorlesung sind. Der Professor lässt die Jalousien runter. Die Wiese schwindet.



Lernen



